

### NEUE KOOPERATION

## Partnerschaft mit Wroclaw

**Austausch von Dozenten und Studierenden, gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen, Teilnahme am Erasmus-Programm: Dies sind die Kernpunkte eines Kooperationsvertrags, den die Technische Universität Wroclaw und die Uni Würzburg am 8. Dezember geschlossen haben.**

Austausch von Dozenten und Studierenden, gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen, Teilnahme am Erasmus-Programm: Dies sind die Kernpunkte eines Kooperationsvertrags, den die Technische Universität Wroclaw und die Uni Würzburg am 8. Dezember geschlossen haben.

Wroclaw, das frühere Breslau, liegt in Schlesien im Westen Polens und ist in fünf Stunden von Würzburg aus mit dem

Auto zu erreichen. Die Stadt hat 630.000 Einwohner, darunter rund 140.000 Studierende an verschiedenen staatlichen und privaten Universitäten und Hochschulen.

Die Technische Universität Wroclaw ist eine der größten und leistungsfähigsten technisch orientierten Universitäten Polens mit mehr als 32.000 Studierenden, verteilt auf zwölf Fakultäten. Die Universität hat rund 4000 Angestellte, davon 170 Professoren und 1300 Wissenschaftliche Mitarbeiter.

Zu den Angeboten der Technischen Universität gehören Fächer wie Chemie, Mathematik, Informatik und Architektur. Schwerpunkte bilden jedoch die Ingenieurwissenschaften. Maschinenbau, Elektro- und Umweltingenieurwesen gehören ebenso dazu wie Robotik, Informatik und Photonik.

### Austauschprogramm für Studierende

Kein Wunder, dass sich das Austauschprogramm für Studierende zwischen Wroclaw und Würzburg vor allem auf die naturwissenschaftlich-technischen Fächer konzentriert. Wer für Mathematik, Informatik, Physik, Chemie oder für verwandte Fächer eingeschrieben ist, soll in Zukunft die Möglichkeit erhalten, im Rahmen des Erasmus-Programms für ein oder zwei Semester an der Partnerhochschule zu studieren. Aber auch Studierende der jeweiligen Sprachwissenschaften können sich für einen Austausch bewerben.

Erasmus-Studierende sind von der Zahlung von Studiengebühren an der Gasthochschule befreit. Zusätzlich erhalten sie einen Zuschuss von 100 bis 200 Euro im Monat. Darüber hinaus gibt es Sondermittel für soziale Härtefälle.

### Entstanden aus den Ruinen des Zweiten Weltkriegs

Die Technische Universität Wroclaw ist vergleichsweise jung. Die Universität entstand aus der ehemaligen Technischen Hochschule Breslau: Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kamen 27



Unipräsident Alfred Forchel (l.) und der Rektor der Technischen Universität Wroclaw Tadeusz Wieckowski bei der Vertragsunterzeichnung in Wroclaw.  
(Foto Joanna Pająk)

Professoren aus dem ehemaligen Lemberg nach Wroclaw und gründeten dort in den weitgehend zerstörten Gebäuden der Technischen Hochschule die „Polnische Akademische Gesellschaft“.

„Sie brachten die akademische Tradition aus Lemberg mit und sorgten dafür, dass die Errungenschaften der Technischen Universität Lemberg und der Jan-Kazimierz-Universität nicht verloren gingen“, heißt es auf der Homepage der Technischen Universität Wroclaw. Auf dieser Tradition aufbauend, habe sich die Hochschule zur heute „besten Technischen Universität in Polen“ entwickelt.

### **Den Vertrag mit Leben erfüllen**

„Ich freue mich über den Kooperationsvertrag mit der Technischen Universität Wroclaw“, begrüßte Unipräsident Alfred Forchel das neue Abkommen. Die polnische Hochschule habe in der Wissenschaft einen exzellenten Ruf und biete sowohl Wissenschaftlern als auch Studierenden attraktive Angebote. Diese müssten nun rege angenommen werden, damit der Vertrag mit Leben gefüllt wird, wünscht sich Forchel.

---

## **FORSCHUNG**

### **Von der Mutter geprägt**

**Welche Rolle spielt eine besondere Form von Stammzellen bei der Entwicklung des Gehirns? Diese Frage hat die Medizinstudentin und Diplom-Biologin Simone Grieß-Porsch in ihrer Doktorarbeit untersucht. Das Ergebnis zeigt: Einfache Antworten gibt es im Bereich der Stammzellforschung nicht.**

Wenn Wissenschaftler mit embryonalen Stammzellen forschen, ist das immer eine Schlagzeile wert. Zum einen, weil die damit verbundene Hoffnung auf neue, wirksame Therapien gegen eine Vielzahl von Krankheiten groß ist. Zum anderen, weil die Gewinnung solcher Zellen ethisch umstritten sein kann – zumindest dann, wenn diese Stammzellen von einer befruchteten Eizelle abstammen, die sich bereits mehrmals geteilt hat.

#### **Eine unbefruchtete Eizelle steht am Anfang**

Mit ganz anderen Stammzellen hat Simone Grieß-Porsch gearbeitet: „Man stimuliert eine Eizelle mit elektrischen oder chemischen Impulsen und bringt sie so dazu, sich auch ohne eine vorherige Befruchtung zu teilen. Hat sie eine bestimmte Größe erreicht, kann man ihr Stammzellen entnehmen“, schildert die Medizinstudentin deren Herstellungsprozess.

Diese Stammzellen enthalten im Unterschied zu normalen Zellen genetisches Material nur von der Mutter. Sie verfügen somit über zwei identische Chromosomenpaare. „Dadurch zeigen sie weniger Variation in den Oberflächenproteinen, und Zellen, passend zum Immunsystem eines Patienten, können leichter gefunden werden“, sagt Grieß-Porsch. Eine Eigenschaft, die vor allem in der regenerativen Medizin, bei der Transplantation von maßgeschneiderten Zellen von Nutzen sein könnte. Und noch einen Vorteil besitzen diese Zellen: „Bei ihrer Erzeugung werden keine lebensfähigen Organismen zerstört, wodurch sie ethisch weniger bedenklich sind“, so die Wissenschaftlerin.

#### **Der Einfluss auf die Gehirnentwicklung**

Die Forschung an solchen so genannten „uniparentalen Stammzellen“ – das heißt: Zellen, die nur von einem Elternteil abstammen – ist Schwerpunkt am Institut für Medizinische Strahlenkunde und

Zellforschung in der Arbeitsgruppe von Professor Albrecht Müller. Dort hat auch Simone Grieb-Porsch geforscht. Ihr Thema: Die Beteiligung solcher Stammzellen an der Gehirnentwicklung in Mäusen.

Das Prinzip: Uniparentale Stammzellen werden in so genannte Blastozysten übertragen; dies sind frühe embryonale Entwicklungsstufen, die aus regulär befruchteten Eizellen hervorgegangen sind. Diese Blastozysten wurden anschließend von Mäusen bis zum Embryostadium ausgetragen. Die Variation: In einem Fall hat Simone Grieb-Porsch die Stammzellen direkt nach der Gewinnung übertragen; im anderen Fall wurden diese zunächst in einem speziellen Stammzell Medium kultiviert.

Das Ergebnis: „In beiden Fällen zeigte sich, dass derartige Stammzellen an der Gehirnentwicklung beteiligt sind“, so die Forscherin. Allerdings wurden die Zellen an unterschiedlichen Orten aktiv. Sofort übertragene Exemplare fanden sich bevorzugt in oberflächlichen Hirnarealen. Zellen, die zuvor noch ein wenig kultiviert worden waren, siedelten sich hingegen annähernd gleichmäßig im gesamten Gehirn an, auch in den tiefen Strukturen.

### **Die Rolle der Eltern**

Die Erklärung: „Möglicherweise kommt hier die elterliche Herkunft zum Tragen“, sagt Simone Grieb-Porsch. Ein Phänomen, das heute unter dem Stichwort „genomische Prägung“ oder „genomic imprinting“ in der Diskussion auftaucht. Galt zu Beginn der Genetik die Meinung, dass sich in einem Genom jeweils Gene väterlicher und mütterlicher Herkunft gegenüber stehen und für die Ausbildung bestimmter Merkmale verantwortlich sind, ist die Wissenschaft heute zu einem differenzierteren Bild gelangt: Demnach werden bestimmte Gene in bestimmten Regionen nur dann aktiv, wenn sie beispielsweise von der Mutter abstammen. Das gleiche Gen, vom Vater kommend, bleibt hingegen stumm.

So könnte es auch in diesem Fall sein. „Zellen, die ihr Genom von der Mutter erhalten haben, finden sich in oberflächlichen Hirnarealen und sind somit von tieferen Hirnstrukturen wie dem Hypothalamus ausgeschlossen“, sagt Simone Grieb-Porsch. Dieses Imprinting könnte bei der Kultivierung der Stammzellen reduziert beziehungsweise verloren gegangen sein, was die gleichmäßige Besiedelung erklären würde.

### **Einsatz in der regenerativen Medizin**

Eine Gemeinsamkeit habe die beiden Stammzelltypen jedoch: Beide sind in gleichem Maße in der Lage, Nervenzellen und Zellen des sie umgebenden Gewebes zu bilden. „Sie können dadurch ein wichtiges Standbein für die Herstellung von patientenspezifischen Zellen in der regenerativen Medizin darstellen“, sagt Simone Grieb-Porsch.

Die Ergebnisse ihrer Doktorarbeit hat die Medizinerin auf dem Stammzellkongress „Combined meeting of ESGCT, GSZ, DGGT and ISCT“ Ende November in Hannover präsentiert. Der Kongressbesuch wurde durch die Jubiläumstiftung der Universität Würzburg finanziert.

*„Analyzing the developmental potential of parthenogenetic embryonic mouse stem cells for brain development and regenerative medicine“ Simone Grieb-Porsch, Soon Won Choi, Albrecht Müller (alle Universität Würzburg) K. John McLaughlin (Universität Columbus, Ohio), Human Gene Therapy, 20,1406*

**Kontakt:** Prof. Dr. Albrecht Müller T(0931)201-45846, E-Mail: [albrecht.mueller@mail.uni-wuerzburg.de](mailto:albrecht.mueller@mail.uni-wuerzburg.de)

## AUSZEICHNUNG

### Satanische Erfolge

**Mit einer Doktorarbeit gleich vier Preise gewinnen – und dazu noch das Interesse der Medien auf sich ziehen: Das schaffen wenige Autoren. Der Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann (Foto privat) ist dieses Kunststück gelungen. Ihre Arbeit über Satanisten hat ihr sogar eine Einladung in den Landtag von Nordrhein-Westfalen eingebracht.**



Im Herbst 2007 nahm der Trubel seinen Anfang: Damals hatte die Eon Bayern AG ihren Kulturpreis an Dagmar Fügmann verliehen für ihre Doktorarbeit über den Satanismus in Deutschland. Von ihren Betreuern hatte die Würzburger Religionswissenschaftlerin dafür die Bestnote „opus eximium“ erhalten, zusammen mit dem Promotionskolloquium wurde ein „Summa cum laude“-Abschluss daraus. Ein Bericht im Uni-Intern über die Auszeichnung trat eine Lawine los.

„Zeitweise gab es so viele Anfragen, dass ich sie gar nicht mehr alle bewältigen konnte“, berichtet Dagmar Fügmann heute. Alle wollten etwas von ihr: Ein 40-minütiges Studiogespräch mit dem Bayerischen Rundfunk, Interviews für Main-Post und Neun7, Berichte in ungezählten Zeitungen und Zeitschriften. Und eine Einladung in den Landtag nach Düsseldorf. Weil Satanismus unter anderem unter Gesichtspunkten des Staatsschutzes diskutiert wird, durfte Fügmann im Rahmen eines Fachgesprächs ihre wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas vorstellen.

#### Bei Satanistentreffen auf Besuch

Wie erklärt sich die Wissenschaftlerin das große Interesse an ihrer Arbeit? „Es gab schlicht und ergreifend vorher keine wissenschaftliche Monographie zu diesem Thema“, sagt sie. Und schon gar keine Untersuchungen, „die das Feld aus der Innenperspektive betrachten“, so Fügmann.

„Innenperspektive“, das heißt: Dagmar Fügmann hatte für ihre Promotion Kontakte zu Satanisten aufgenommen, hatte diese interviewt und durfte dann sogar an deren Versammlungen teilnehmen. Noch heute kann sie nicht sagen, welche ihrer Eigenschaften sie letztendlich dazu gebracht haben, zu diesen Treffen hinzugehen: „Selbstbewusstsein, die Sturheit, das zu erreichen, was ich mir vorgenommen hatte oder vielleicht doch eine gewisse Naivität?“

Aber auch von wissenschaftlicher Seite war das Interesse an Fügmanns Arbeit groß: „Es gab viele Anfragen, ob ich nicht für diverse Sammelbände Artikel schreiben könne“, sagt sie. Verlage meldeten sich mit dem Angebot, das Werk in Buchform zu publizieren. Und dann gab es noch drei weitere Auszeichnungen.

#### Vier Preise für eine Doktorarbeit

Den Anfang bildete der Beatrice-Edgell-Preis. Den vergibt die Philosophische Fakultät II alljährlich für die beste Promotion einer ihrer Doktorandinnen – unter anderem mit dem Ziel, „die Motivation junger Doktorandinnen zu stärken, sich für eine wissenschaftliche Karriere zu entscheiden“. Seine Namensgeberin, Beatrice Edgell, hatte als erste Frau überhaupt 1901 den Dokortitel an der Universität Würzburg erworben und anschließend am Royal Holloway College der University of London eine beachtliche wissenschaftliche Karriere absolviert.

Dann folgte der Preis der Unterfränkischen Gedenkjahrsstiftung für Wissenschaft. „Den bekommt man ja quasi automatisch, wenn man die Vorgaben erfüllt“, sagt Fügmann. Der Preis wird alljährlich vom unterfränkischen Regierungspräsidenten verliehen. Erhalten können ihn die Verfasser „hervorragender Arbeiten auf dem Gebiet der Geistes- und Naturwissenschaften, die nach

Gegenstand oder Verfasser eine besondere Beziehung zu Unterfranken aufweisen.“ Kein Problem für Dagmar Fügmann, ist sie doch in Würzburg geboren und „sehr der heimatlichen Scholle verhaftet“.

Und nun der Preis, der Dagmar Fügmann am meisten bedeutet: Der Dissertationspreis der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (DVRW) – quasi der Berufsverband der Religionswissenschaftler. „Der ist natürlich aus beruflicher Sicht der wichtigste – wenn einem die eigenen Fachkollegen bestätigen, dass sie die Arbeit für preiswürdig erachten“, sagt Fügmann. Kuriosum am Rande: In diesem Jahr hat die DVRW den Preis auf zwei Arbeiten verteilt. Ko-Preisträger ist der Bremer Wissenschaftler Oliver Grasmück mit einer Untersuchung einer Marienerscheinung in Chile. „Satanismus und Marienerscheinung: Das spiegelt die Bandbreite unseres Faches doch auf hervorragende Weise wider“, lacht Fügmann.

### **Dagmar Fügmanns Zukunftspläne**

Trotz dieser zahlreichen Auszeichnungen ist die wissenschaftliche Karriere von Dagmar Fügmann momentan ungewiss. Ein Thema für die Habilitation hat sie zwar schon gefunden. Darin will sie der Frage nachgehen, ob der Islam die Entstehung von Parallelgesellschaften in Deutschland fördert. Wie sie in dieser Zeit finanziell über die Runden kommen kann, weiß Fügmann aber noch nicht. Ihre Beschäftigung als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Franz-Brentano-Forschungsstelle endet im kommenden Jahr; eine Verlängerung ist nicht möglich, weil dann auch die Forschungsstelle geschlossen wird.

Deshalb richtet sich ihre ganze Hoffnung momentan auf die Volkswagen- und Thyssen-Stiftungen. „Dort habe ich ein Diltthey-Fellowship beantragt“, sagt sie. Mit diesem Stipendium versehen sollen „exzellente junge Forscherinnen und Forscher nach ihrer Promotion Themen bearbeiten können, die den Geisteswissenschaften neue Gebiete erschließen und die auf Grund ihrer Komplexität oder ihres höheren Risikos von vornherein längere Planungs- und Zeithorizonte benötigen“, heißt es in der Ausschreibung. Mut zum Risiko hat Dagmar Fügmann jedenfalls hinreichend bewiesen.

*Dagmar Fügmanns Doktorarbeit erscheint als Buch Anfang Januar im Tectum Verlag (Marburg) unter dem Titel „Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen im Satanismus“.*

**Kontakt:** Dr. Dagmar Fügmann, [dagmar.fuegmann@uni-wuerzburg.de](mailto:dagmar.fuegmann@uni-wuerzburg.de)

---

## **STIFTUNGSPROFESSUR**

### **Neue Therapien für krebskranke Kinder**

**Die Würzburger Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder hat eine Professur für Zelltherapie an der Kinderklinik der Universität gestiftet. Die Stelle ist seit 1. Dezember mit Matthias Eyrich besetzt.**

Neuartige zellbasierte Behandlungsverfahren für krebskranke Kinder werden an der neu eingerichteten Professur entwickelt. „Von unserer Arbeit sollen zuerst Kinder und Jugendliche mit extrem aggressiven Hirntumoren profitieren, die mit konventionellen Verfahren bislang kaum Heilungschancen haben“, so Matthias Eyrich. Schon Anfang 2010 werden die ersten Patienten eine Tumorpfehlung erhalten.

Wie die Methode funktioniert? Aus dem Blut der Patienten werden zuerst Immunzellen gewonnen. Im Labor werden sie mit einem ausgefeilten Verfahren so „abgerichtet“, dass sie den Tumor viel effektiver angreifen, und schließlich den Patienten wieder verabreicht. Das Verfahren ist als Ergänzung zu den bislang verfügbaren Therapien gedacht.

### **Elterninitiative finanziert Professur fünf Jahre lang**

Die Würzburger Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder e.V. finanziert die neue W2-Professur fünf Jahre lang. Die Medizinische Fakultät hat die Professur mit einer Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter ausgestattet und außerdem die Weiterfinanzierung nach fünf Jahren zugesichert.

„Für die langfristig angelegte und zukunftsorientierte Stiftungsprofessur gilt der Elterninitiative mein besonderer Dank. Dieses außergewöhnliche Engagement wertet unseren Arbeitsschwerpunkt auf und stellt für uns eine große Motivation dar“, sagt Professor Eyrich.

Seiner Freude über die neue Stiftungsprofessur verlieh auch Universitätspräsident Alfred Forchel Ausdruck. Er überreichte Matthias Eyrich die Ernennungsurkunde im Beisein von Monika Demmich, der Vorsitzenden der Elterninitiative.



Monika Demmich, Vorsitzende der Würzburger Elterninitiative leukämie- und tumorkrankter Kinder, mit Professor Matthias Eyrich (Mitte) und Universitätspräsident Alfred Forchel. Die Elterninitiative finanziert der Universität fünf Jahre lang eine Stiftungsprofessur für Zelltherapie. Foto: Robert Emmerich

### **Elterninitiative seit Jahren engagiert**

Die Idee, eine Professur für experimentelle und klinische zelluläre Therapie zu stiften, entstand im Jahr 2008: Damals feierte die Elterninitiative ihr 25-jähriges Bestehen.

Genau so lange währt das finanzielle Engagement der Elterninitiative: Schon seit Jahren fördert der Verein unter anderem die Krebsstation der Uni-Kinderklinik sowie einschlägige Forschungsprojekte. Er unterhält nahe bei der Klinik Wohnungen, in denen die Eltern von krebserkrankten Kindern zeitweise wohnen können, sorgt für die psychosoziale Betreuung der Familien und ist auf weiteren Gebieten aktiv.

### **Profilbildung am Universitätsklinikum**

„Die Entwicklung zellbasierter Therapien stellt eine der großen, medizinischen Herausforderungen der nächsten Jahre dar. Sie kann nur durch enge interdisziplinäre Zusammenarbeit in nationalen und internationalen Forschungsgruppen angegangen werden“, sagt Matthias Eyrich.

Am Klinikum der Universität Würzburg sei es in nur wenigen Jahren gelungen, die Zell- und Immuntherapie zu einem wissenschaftlichen Schwerpunkt zu machen: durch den Bau eines Spezial-Labors für die Zellherstellung, durch die Berufung von Professoren und Wissenschaftlern mit entsprechendem Schwerpunkt und durch die sehr gute Kooperation zwischen den einzelnen Kliniken.

**Kontakt:** Prof. Dr. Matthias Eyrich, T (0931) 201-27640, [eyrich\\_m@klinik.uni-wuerzburg.de](mailto:eyrich_m@klinik.uni-wuerzburg.de)

## UNIVERSITÄTSKLINIKUM

### Zentrum für Innere Medizin eingeweiht

Begleitet von großem öffentlichen Interesse hat das Universitätsklinikum jetzt das Zentrum für Innere Medizin offiziell eingeweiht. Zusammen mit dem vor fünf Jahren in Betrieb genommenen Zentrum für Operative Medizin kam damit das größte Hochbauprojekt in Bayern seit 1945 zu einem Abschluss. Festredner war der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer.

Ein Hörsaal war nicht genug: Zur Einweihung des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) der Würzburger Universitätsklinik kamen so viele Interessierte, dass

die Festreden per Video von dem 280 Plätze fassenden Auditorium zusätzlich in einen weiteren Hörsaal übertragen werden musste. „Insgesamt konnten wir heute knapp 400 Gäste begrüßen“, freut sich Professor Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums.



Schlüsselübergabe im ZIM (v.l.): Dekan Matthias Frosch, Geschäftsführender Direktor Georg Ertl, Ärztlicher Direktor Christoph Reiners, Unipräsident Alfred Forchel, Ministerpräsident Horst Seehofer und Dieter Maußner vom Staatlichen Hochbauamt. (Foto Universitätsklinikum Würzburg)

#### Ein Komplex der kurzen Wege

In Betrieb gegangen ist das ZIM mit einem reibungslosen Patientenumzug schon am 28. Juni dieses Jahres. Seither komplettiert es das bereits im Jahr 2004 fertig gestellte Zentrum für Operative Medizin (ZOM) zu einem umfassenden und hochmodernen Klinikkomplex für die Maximalversorgung. Reiners schilderte in seiner Begrüßungsrede die Vorteile der räumlichen Nähe der verschiedenen medizinischen Abteilungen unter einem Dach: „Entscheidend sind hier die kurzen Wege, denn kein noch so ausgefeiltes digitales Informationssystem kann den persönlichen Kontakt der Ärzte und des Pflegepersonals ersetzen.“

#### Seehofer: Gut angelegtes Steuergeld

Prominentester Redner unter den zahlreichen Grußworten dieses Tages war Horst Seehofer. Der Bayerische Ministerpräsident betonte in seiner Festansprache das tiefe Vertrauen, dass die Bürgerinnen und Bürger in das deutsche Gesundheitssystem und die Behandlungsqualität hierzulande hätten. Ein Vertrauen, das durch bundesweit renommierte Kliniken wie die Uniklinik Würzburg weiter gefestigt werde.

Die Gesamtbausumme von 350 Millionen Euro für den Doppel-Komplex ZOM und ZIM sei sehr gut angelegtes Steuergeld – nicht zuletzt wegen der hier möglichen Spitzenforschung. „Schließlich wünscht sich jeder Einzelne im Krankheitsfall eine erstklassige Behandlung. Wer erstklassige Medizin will, muss auch Ja sagen zu medizinischem Fortschritt“, so Seehofer. Gleichzeitig unterstrich der Ministerpräsident die Bedeutung der persönlichen Zuwendung in der medizinischen Betreuung: „Der Dienst am Menschen muss wieder höher bewertet werden, als der Dienst an der Maschine.“

#### Ein Edelstein der Architektur

Als einen „Edelstein der Architektur“ präsentierte Dieter Maußner, Leiter des Bereichs Universitätsbau im Staatlichen Bauamt Würzburg, den Klinikkomplex. Beim symbolischen Höhepunkt der Veranstaltung übergab er einen künstlerisch gestalteten Schlüssel des ZIM an die Führungsspitze des Universitätsklinikums.

## Das ZIM: Zahlen und Fakten

Im ZIM rücken mehrere Kliniken und Institute enger zusammen, die bislang auf dem Klinikumsgelände im Würzburger Stadtteil Grombühl und in der Innenstadt verteilt waren: Medizinische Klinik und Poliklinik I und II, die Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, das Institut für Röntgendiagnostik, das Institut für Klinische Transfusionsmedizin und das Zentrallabor des Instituts für Klinische Biochemie und Pathobiochemie, zuständig für einen Großteil der Labor-Untersuchungen für stationäre und ambulante Patienten am Klinikum.

Das Gebäude bietet Platz für 260 Betten sowie auf 2500 Quadratmetern Raum für patientennahe Forschung. Die Kosten für das Bauwerk betragen 168 Millionen Euro.

---

## AUSZEICHNUNG

### Ein begeisternder Lehrer

**An Dozenten, die sich in besonderer Weise um die Lehre bemühen, verleiht die Medizinische Fakultät den Albert-Kölliker-Lehrpreis. Thomas Germer, Direktor der Chirurgischen Klinik I, hat in diesem Semester die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung erhalten.**

Live-Schaltungen in den Operationssaal, gemeinsame Vorlesungen mit Anatomen, ein beispielgebender Auftritt im Internet: Mit Details wie diesen hat sich Professor Thomas Germer in diesem Semester den Albert-Kölliker-Lehrpreis der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg erarbeitet.

#### Ein begnadeter Chirurg und begeisternder Lehrer

Germer ist Direktor der Chirurgischen Klinik I und erst im Sommer 2008 nach Würzburg gekommen. In dieser kurzen Zeit habe er sich als „eine ganz wertvolle Bereicherung für unsere Fakultät“ bewiesen, wie Professor Matthias Frosch, Dekan der Fakultät, in seiner Laudatio sagte. Germer sei ein „begnadeter Chirurg und ein begeisterter und die Studierenden begeisternder akademischer Lehrer“.

Studierende loben seine Vorlesung als klar strukturiert und betonen den interaktiven und kollegialen Stil. Als „Abstimmung mit Füßen, die die besondere Attraktivität Ihrer Vorlesung eindrucksvoll unterstreicht“ bezeichnete Frosch die Tatsache, dass Germer es mit seiner Vorlesung schaffe, den großen Hörsaal im Zentrum für Operative Medizin schon morgens um 8 Uhr zu füllen.

#### Neue Lehrkonzepte für die Chirurgie

Mit einer Reihe von neuen Lehrkonzepten mache Germer sein Fach, die Chirurgie, auch für den Nachwuchs attraktiv: „Mit Live-Schaltungen in den Operationssaal und der Übertragung von Operationen in den Hörsaal passend zum jeweiligen Unterrichtsstoff vermitteln Sie aktuelle Operationstechniken und geben den Studierenden unmittelbar und lebensnah Eindrücke von Ihrer chirurgischen Kerntätigkeit“, sagte Frosch.

Beispielgebend auch für den Unterricht in anderen Fächern sei die von Germer und seinen Mitarbeitern eingerichtete Homepage. Dort können Studierende alle Unterrichtsmaterialien abrufen.



Matthias Frosch (l.) überreicht das „Ehren-Stethoskop“ der Medizinischen Fakultät an Thomas Germer. (Foto Fakultät)



Die Seiten dienen aber auch als Kommunikationsinstrument, über die ein reger Austausch zwischen Studierenden und Dozenten läuft.

Kein Wunder, dass dort kurz nach Bekanntgabe des Preisträgers als erste Reaktion einer Studentin im Blog zu lesen war: „Herzlichen Glückwunsch! Diesen Preis hat sich das Vorlesungsteam wirklich mehr als verdient!!!“

### **Thomas Germers Lebenslauf**

Thomas Germer ist gebürtiger Berliner und hat seine wissenschaftliche und chirurgische Ausbildung an der Berliner Charité erhalten. Insgesamt 17 Jahre war er dort tätig, zuletzt in leitender Funktion im Rahmen einer Professur für Allgemein- und Viszeralchirurgie – also der Chirurgie der Baueingeweide. Von 2004 bis zu seiner Berufung nach Würzburg hat Germer in Nürnberg eine der größten chirurgischen Kliniken des Freistaats Bayern als Chefarzt geleitet.

### **Der Albert-Kölliker-Lehrpreis**

Die Medizinische Fakultät hat vor zwei Jahren einen Preis für besonders gute Lehre geschaffen, der nach Albert Kölliker benannt wurde. Kölliker wurde 1849 im Alter von 32 Jahren nach Würzburg berufen und zum Professor für Anatomie und Physiologie ernannt. Mehr als 50 Jahre lang lehrte und forschte er hier und trug maßgeblich dazu bei, dass sich die Fakultät zu einer der größten im damaligen Deutschen Reich entwickelte. Kölliker führte neue Lehrformen und Lehrmittel in seinen Unterricht ein; seine Studierenden waren beispielsweise die ersten, die in den Genuss praktischer Mikroskopierkurse kamen.

Den Albert-Kölliker-Lehrpreis vergibt die Medizinische Fakultät zwei Mal jährlich im Rahmen ihrer Examensfeiern. Damit ausgezeichnet werden Dozenten, die sich besondere Verdienste um die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses erworben haben. Zugleich soll der Preis auch einen Anreiz für alle anderen Dozenten darstellen und ist deshalb mit 10.000 Euro dotiert. Das Preisgeld ist zweckgebunden einzusetzen.

---

## **ZU GAST AN DER UNI**

### **Unterfranken, USA und zurück**

**Anneliese Amschler Andrews (Foto privat) ist Professorin an der Universität Denver. Ein Jahr lang wird sie jetzt als Gastdozentin am Lehrstuhl für Informatik II der Universität Würzburg lehren. Fremd dürfte sie sich hier nicht fühlen – schließlich hat sie schon ihre Jugend in Unterfranken verbracht.**

Internationaler Flair in der Informatik: Seit diesem Semester ist Anneliese Amschler Andrews zu Gast am Lehrstuhl für Programmiersprachen und Programmiermethodik. Andrews ist Professorin an der Universität von Denver und dort Vize-Dekanin für das Industrieprogramm der Hochschule. Für ein Jahr tauscht sie ihren Arbeitsplatz am Fuße der Rocky Mountains mit dem Hörsaal auf dem Hubland.



### **Vorlesungen für Bachelor, Master und Diplom**

Die Informatikerin hält in Würzburg in diesem Wintersemester die Vorlesung „Program Analysis“ und ein Seminar „Software Assessment and Testing“. Im kommenden Sommersemester wird sie die Vorlesung „Program Development and Assessment“ sowie ein Seminar über „Software Metrics“ anbieten. Während die Vorlesungen für Diplom- und Masterstudenten gedacht sind, wenden sich die

Seminare auch an Bachelorstudenten, die hier gleich zwei ihrer Schlüsselqualifikationen, nämlich Vortragstechnik und den Gebrauch der englischen Sprache, einbringen können.

### **Vom DAAD geförderte Gastdozentur**

Seit 1989 fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst DAAD an deutschen Hochschulen längerfristige Gastdozenturen ausländischer Wissenschaftler. Die Hochschulen sollen damit die Möglichkeit erhalten, ihr internationales Profil zu schärfen und das Lehrangebot ihrer Studiengänge unter fachlichen, methodischen und fremdsprachlichen Aspekten zu erweitern. „Zugleich erweisen sich die ausländischen Gastdozenten als wichtige Multiplikatoren, beispielsweise beim Ausbau und bei der Pflege der internationalen Beziehungen ihrer deutschen Gasthochschule sowie für die Motivation ausländischer Studierender zum Studium in Deutschland“, so der DAAD.

### **Software entwickeln, testen und bewerten**

Mit ihrer Forschung auf den Gebieten „Test und Bewertung von Software“ und „Empirische, quantitative Software-Entwicklung“ hat sich Anneliese Amschler Andrews einen guten Ruf in der Szene erworben. So hat sie einige internationale Tagungen geleitet und ist Mitherausgeberin von fünf angesehenen Zeitschriften. Sie verbindet Grundlagenforschung mit industriellen Anwendungen. In jüngster Zeit interessiert sie sich besonders für Tests von domänenspezifischen Ansätzen mit autonomen, eingebetteten Systemen wie beispielsweise Schwärmen.

### **Wurzeln in Unterfranken**

Andrews ist keine Fremde in Unterfranken. Sie ist hier geboren und legte ihr Abitur in Bad Neustadt an der Saale ab. Ihre wissenschaftliche Karriere begann in Karlsruhe. Bald nach dem Diplom zog es sie jedoch in die USA. An der Duke University (North Carolina/USA) erhielt sie 1979 den PhD. Über mehrere Stationen kam sie schließlich an die Denver University, als Vize-Dekanin für das Industrieprogramm der Fakultät für Computer Science. In Zukunft will sie sich wieder verstärkt der Lehre und Ausbildung widmen. Da kommt der Aufenthalt in Würzburg gerade zur rechten Zeit.

**Kontakt:** Prof. Anneliese Andrews, T: (0931) 3 18 88 26, E-Mail: [andrews@informatik.uni-wuerzburg.de](mailto:andrews@informatik.uni-wuerzburg.de)

---

## **FAKULTÄTSFEIER**

### **Physiker vergaben Preise**

**Ihre ersten 16 Master-Absolventen hat die Fakultät für Physik und Astronomie der Uni Würzburg am Montag, 14. Dezember, in der Neubaukirche verabschiedet. Bei der Feier wurden außerdem zahlreiche Preise verliehen.**

Die ersten Master-Absolventen der Fakultät bekamen bei der Feier ihre Urkunden überreicht. Im Elitestudiengang FOKUS Physik-Nanostrukturtechnik sind das Alexander Huggenberger, Arash Rahimi-Iman und Ralph Rothemund.

Im Elitestudiengang FOKUS Physik haben folgende Absolventen den Master in der Tasche: Fabian Bach, Daniel Bartholomae, Benedikt Frieß, Michael Kinza, Henrike Ohlendorf, Frederike Petzschnier, Andreas Reiserer, Stefan Rützel, Franz Schilling, Benjamin Stadtmüller, Christoph Stolzenberger, Cristina Urs und Matthias Weidinger.

## **Röntgen-Preise für den Nachwuchs**

Ihre besten Nachwuchswissenschaftler zeichnet die Fakultät jedes Jahr mit den Wilhelm-Conrad-Röntgen-Preisen aus. Die mit jeweils 200 Euro dotierten Röntgen-Wissenschaftspreise für 2009 gehen an die promovierten Wissenschaftler Markus Klein, Manuel Schmidt, Christian Müller und Christian Ziener.

Die Röntgen-Studienpreise werden diesmal in Form einer anteiligen Finanzierung (bis zu 500 Euro) für die Teilnahme an einer Sommer- oder Winterschule vergeben. Sie gehen an: Stefan Liebler, Stefan Weick, Philipp Franek, Alexander Huggenberger, Arash Rahimi-Iman, Christoph Stolzenberger und Matthias Weidinger.

Die Preise gehen auf Wilhelm Conrad Röntgen (1845-1923) zurück, den ersten Nobelpreisträger für Physik und ehemaligen Vorstand des Würzburger Physikalischen Instituts. Röntgen vermachte das Geld aus seinem Nobelpreis der Würzburger Physik mit der Auflage, aus den Erträgen die Forschungstätigkeit des Physikalischen Instituts zu fördern.

## **Gastprofessur für Max Camenzind**

Als Wilhelm-Conrad-Röntgen-Gastprofessor berief die Fakultät bei der Feier Max Camenzind aus Heidelberg. Die mit 6.000 Euro dotierte Auszeichnung ist für renommierte Wissenschaftler vorgesehen, die dann über einen längeren Zeitraum an der Fakultät Vorlesungen halten und gemeinsam mit den Würzburgern forschen.

Professor Camenzind bietet den Würzburger Studierenden eine forschungsnahe Vorlesung über die Physik Schwarzer Löcher an. Als hochkarätiger Theoretiker verstärkt er zudem das Graduiertenkolleg „Theoretische Astrophysik und Teilchenphysik“, in dem mit finanzieller Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft Doktoranden ausgebildet werden.

Max Camenzind, Jahrgang 1944, stammt aus Luzern und gilt weltweit als einer der wenigen herausragenden Forscher zum Thema Schwarze Löcher. Im Lauf seiner Karriere war er an den Universitäten Bern, Hamburg und Zürich sowie am Max-Planck-Institut für Astrophysik in Garching tätig. 1986 wechselte er an die Landessternwarte Heidelberg, ein Forschungsinstitut des Landes Baden-Württemberg. Dort wurde er bald auf eine außerplanmäßige Professur an der Universität Heidelberg berufen.

## **Festrede über Schwarze Löcher**

Als Festredner hatte die Fakultät Professor Reinhard Genzel gewonnen, der über Massive Schwarze Löcher und Galaxien sprach. Genzel ist Direktor am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching, außerdem seit mehr als 20 Jahren Honorarprofessor an der Universität München und seit 1999 Professor an der Universität von Kalifornien in Berkeley.

---

## **JURISTISCHE RECHERCHE**

### **Spezialist für interkulturelle Konflikte**

**Vom Kopftuchstreit bis zum so genannten „Ehrenmord“: Eine neue Datenbank verzeichnet Gerichtsurteile zu Fällen, in denen unterschiedliche kulturelle Ansichten aufeinander prallen. Entstanden ist sie im Rahmen des Projekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“.**

Welches Urteil haben Berliner Richter im Fall des Mordes an einer jungen Türkin verkündet? Wie ging nochmal die Klage einer muslimischen Lehrerin in Baden-Württemberg aus, die im Unterricht nicht auf ihr Kopftuch verzichten wollte? Und wie ist das jetzt: Muss ein Arbeitgeber seinem muslimischen

Arbeitnehmer regelmäßige Gebetspausen zugestehen? Antworten auf solche Fragen gibt ab sofort eine neue Datenbank der Universität Würzburg.

### **Überschaubare Spezialdatenbank**

Sie versammelt Gerichtsurteile aus dem Spannungsfeld des interkulturellen Zusammenlebens und erstreckt sich über alle Rechtsgebiete, angefangen beim Strafrecht über das Arbeitsrecht bis zum Bereich des Öffentlichen Rechts. Juristische Datenbanken gibt es zwar schon mehrere. Die meisten renommierten, wie etwa JURIS oder Beck online, glänzen vor allem durch ihren großen Umfang, leiden aber auch an der damit verbundenen Unübersichtlichkeit. Die neue Datenbank schafft hier Abhilfe: Sie enthält nur Urteile, die einen interkulturellen Bezug aufweisen, und ist dadurch deutlich überschaubarer.

Ein Angebot für alle Studierenden Die Datenbank ist im Rahmen des Projekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) entstanden. Sie richtet sich an alle Studierenden der Universität Würzburg, besonders aber an diejenigen, die an den Veranstaltungen des GSiK-Projekts teilnehmen.

Die Datenbank informiert vertieft über praktische und rechtliche Probleme des interkulturellen Zusammenlebens und bietet vielfältige Recherche-Möglichkeiten. Sie soll kontinuierlich erweitert und regelmäßig aktualisiert werden.

### **Das Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“**

Seit dem Mai 2008 existiert an der Universität Würzburg das durch Studiengebühren finanzierte Projekt „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“. Es wird getragen von mehreren Fakultäten und ermöglicht allen Studierenden der Universität, ein Zertifikat zum Nachweis interkultureller Kompetenz zu erwerben und so ihre „Soft Skills“ unter Beweis zu stellen. Die Leitung des Projekts liegt bei der Juristischen Fakultät.

---

## **UNIBIBLIOTHEK**

### **Neu: Die E-Cards aus der UB**

Ab sofort sind zahlreiche Postkarten mit Motiven aus dem Bestand der Universitätsbibliothek nicht nur gedruckt, sondern auch als E-Cards verfügbar. Ob historische Gebäudeansichten der Universität Würzburg, kostbare Brokat- und Buntpapiere oder – aktuell – eine Auswahl an Weihnachtskarten: In der neuen E-Card-Sammlung der UB ist für jeden Anlass etwas dabei.



Link:

Die E-Cards der Universitätsbibliothek: <http://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/service0/online-shop/e-cards/>

---

## **LEHRERFORTBILDUNG**

### **Migration: Herausforderung für die Schule**

**Mangelnde Deutschkenntnisse, kulturelle Differenzen: Die Migration sorgt besonders in den Schulen für Schwierigkeiten. Welche Herausforderungen das für die pädagogische Arbeit bedeutet, ist am Mittwoch, 20. Januar, Thema einer Fortbildung an der Uni Würzburg.**

Bundesweit haben 29 Prozent der Fünf- bis Zehnjährigen einen Migrationshintergrund. Bei den noch jüngeren Kindern, die in den nächsten Jahren in die Schulen kommen, sind es sogar 33 Prozent.

„Mit den Schwierigkeiten, die sich aus dieser Entwicklung ergeben, werden die vorwiegend betroffenen Grund-, Haupt- und Förderschulen in der Regel alleine gelassen“, sagt Matthias Erhardt, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Würzburg. Darum bietet der Lehrstuhl gemeinsam mit der Fachgruppe Hochschule des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV) eine Fortbildungsveranstaltung zu diesem Thema an.

„Migration als Herausforderung für die Schule“: Diese Veranstaltung findet am Mittwoch, 20. Januar, von 18 bis 20 Uhr im Hörsaal II des Unigebäudes am Wittelsbacherplatz statt. Sie richtet sich an Lehramtsstudierende, Uni-Dozenten und Lehrer aus allen Schularten.

Nach einem kurzen Eingangsstatement stehen fünf Workshops zur Auswahl:

- Warum sprechen türkische Kinder so „komisch“ deutsch? (Gerhard Väth)
- Deutsch als Zweitsprache (Peter Schäbler)
- Erfahrungen einer türkischen Lehramtsanwärterin in der Grundschule (Ümmühan Cetin Suffa)
- Der juristische Umgang mit Migration in Bayern – Stichwort „Ethik“ oder „Kopftuch“ (Konrad Breyer)
- Inklusion, Integration, Segregation: Was bedeuten diese Begriffe? (Mirjam Faber, Sabine Roth, Kathrin Stiehr)

### **Anmeldung**

Interessierte sollen sich zu den Workshops per E-Mail bei Matthias Erhardt oder Peter Pfriem anmelden, [matthias.erhardt@uni-wuerzburg.de](mailto:matthias.erhardt@uni-wuerzburg.de) oder [peter.pfriem@uni-wuerzburg.de](mailto:peter.pfriem@uni-wuerzburg.de)

---

## **STUDIUM**

### **Abituriententag an der Uni**

**Was soll ich studieren? Wo soll ich studieren? Wer vor diesen Fragen steht, bekommt bald eine Entscheidungshilfe geboten: Am Dienstag, 12. Januar, beim Abituriententag an der Universität Würzburg.**

Von Ägyptologie bis Zahnmedizin, von Anglistik bis Wirtschaftswissenschaft: Mit „echten“ Studierenden an Vorlesungen und Seminaren teilnehmen, sich spezielle Informationen übers Studium beschaffen, mit Dozenten und Studierenden sprechen. All das ist möglich beim Abituriententag an der Uni Würzburg.

Infos über Auslandsaufenthalte während des Studiums, Führungen durch die Unibibliothek und weitere Angebote vervollständigen das Programm. Von 11 bis 16 Uhr öffnet zudem die Studierendenvertretung im Mensagebäude am Hubland ihr Abiturientencafé.

### **Kontaktmöglichkeiten nutzen**

Studieninteressierte können an diesem Tag die Studiengänge und Studienbedingungen an der Uni Würzburg unmittelbar kennenlernen. „Und wenn danach noch Fragen offen sind: Nutzen Sie die

angebotenen Kontaktmöglichkeiten, um sich wirklich umfassend über ein Studium an der Universität Würzburg zu informieren“, so Universitätspräsident Alfred Forchel.

### **Programm des Abituriententags**

Als pdf-Datei gibt es das Programm des Abituriententags auf den Internet-Seiten der Zentralen Studienberatung der Universität.

Zum Programm: <http://www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/zsb/aktuelles/meldung/artikel/abiturient-13/>

Die Schulen im Landkreis Würzburg haben gedruckte Programmhefte zugeschickt bekommen. Bei der Zentralen Studienberatung der Uni können die Hefte ebenfalls angefordert werden, [studienberatung@zv.uni-wuerzburg.de](mailto:studienberatung@zv.uni-wuerzburg.de)

### **Leistungen der Zentralen Studienberatung**

Die Zentrale Studienberatung der Universität stellt Studieninteressierten Info-Material über praktisch alle Fächer zur Verfügung – gedruckt oder im Internet. Persönliche Beratungen bietet sie bei ihrer offenen Sprechstunde an: Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr und mittwochs zusätzlich von 14 bis 16 Uhr. Auf Wunsch besuchen die Studienberater auch Gymnasien in Unterfranken und Umgebung.

---

## **POLITIKWISSENSCHAFT**

### **Planspiel zur UN-Klimakonferenz**

**Über den Kampf gegen den globalen Klimawandel berieten am 4. Dezember hochrangige Delegierte aus 29 Staaten im Wittelsbach Conference Center der Universität Würzburg.**

Wenige Tage vor dem Start der echten UN-Klimakonferenz in Dänemark schlüpfen Studierende des Würzburger Studiengangs Political and Social Studies bei einem Planspiel in die Rolle von Delegierten des Weltklimagipfels. Würzburg wurde zu Kopenhagen, das Unigebäude am Wittelsbacherplatz zum internationalen Konferenzzentrum – zumindest einen Tag lang.

Am Vormittag arbeiteten sich die Studierenden in ihre Rollen ein und koordinierten ihre Positionen in den Regionalorganisationen wie Europäischer Union (EU) oder Mercosur, der südamerikanischen „Verwandten“ der EU. Beim eigentlichen Klimagipfel rangen sie dann, stets kritisch beobachtet von ebenfalls studentischen Journalisten und gezwängt ins Korsett der Geschäftsordnung, um ein Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll.

#### **Mission erfüllt: Planet gerettet**

Angetrieben vom dramatischen Appell der Vertreterin von Tuvalu, für die es bei der Klimapolitik „um Leben und Tod“ ging, weil der Inselstaat durch den Klimawandel von der Überflutung bedroht sei, nahmen die Teilnehmer am Ende mehrheitlich ein Abschlussdokument an. Zwar verweigerten die USA und drei weitere Staaten ihre Unterschrift, aber trotzdem resümierten die Delegierten zumindest in Würzburg: „Mission erfüllt, Planet gerettet!“

#### **Finanziert aus Studienbeiträgen**

Seine Mission hat auch das Planspiel erfüllt, wie Jahrgangssprecher Philipp Klein in seinem Dank an die Organisatoren betonte. Die aus Studienbeiträgen finanzierte Simulation zur „wichtigsten Konferenz der Menschheitsgeschichte“ fand im Aufbaumodul „Internationale Beziehungen“ bei Politikwissenschaftlerin Carolin Rüger statt.

Frank Burgdörfer und Magdalena Stawiana von x3, einer Agentur für Politische Bildung (Berlin), hatten das Planspiel konzipiert und durchgeführt. Die Agentur ist laut Carolin Rüger unter anderem für die Bundeszentrale für politische Bildung, die Europäische Kommission oder den Deutschen Bundestag tätig.

### **Planspiel: Lehr- und Lernmethode mit Mehrwert**

Ein Planspiel ist eine handlungsorientierte Lehr- und Lernmethode, die sich zur Durchdringung komplexer Inhalte wie der Klimapolitik sehr gut eignet. Es wird ein Szenario simuliert, das fiktiv oder dem aktuellen politischen Tagesgeschehen entnommen ist.

Die Teilnehmer schlüpfen in die Rollen von Akteuren und spielen die vom Szenario vorgegebenen Entscheidungs- und Verhandlungsprozesse nach. Dadurch lernen sie vielschichtige Prozesse wie die Dynamik einer internationalen Konferenz kennen und erfahren beim Verhandeln, bis zu welchem Grad sie im Konzert der Interessensvertreter eigene Positionen durchsetzen können.

### **Arbeitsmarktrelevante und soziale Kompetenzen üben**

Bei Planspielen lassen sich zudem arbeitsmarktrelevante und soziale Kompetenzen einüben: Die Studierenden müssen unter Zeitdruck Entscheidungen treffen, Prioritäten abstecken und Strategien umsetzen. Die Kooperation mit den Mitspielern fördert Teamfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Kompromissbereitschaft und Diskussionskultur.

Nicht zuletzt können sich die Studierenden in anderen Rollen testen. Letzteres verlief in Würzburg nicht ohne Konflikte: So stellte die Vertreterin von Brunei zu Beginn des Spiels voller Entsetzen fest, dass sie als Delegierte des ölreichen Sultanats ja gegen den Klimaschutz sein müsse.

**Kontakt:** Carolin Rüger, Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung, T (0931) 31-86815, [c.rueger@uni-wuerzburg.de](mailto:c.rueger@uni-wuerzburg.de)

---

## **TYPISIERUNGSAKTION**

### **564 Studierende gaben Blut**

**„Ein kleiner Stich kann genügen, um ein Leben zu retten.“ Unter diesem Motto hatten Studierende der Universität Würzburg bereits zum dritten Mal eine Stammzell-Typisierungsaktion organisiert.**

Hintergrund der Aktion: Viele Patienten mit Leukämie oder ähnlichen Erkrankungen sind auf eine Stammzell-Transplantation angewiesen. Dafür müssen zwischen dem Patienten und dem Spender bestimmte Gewebemerkmale nahezu vollständig übereinstimmen. Diese Voraussetzung zu erfüllen ist schwierig, weil es etwa 50 Millionen unterschiedliche Merkmalskombinationen gibt. Wichtig ist es also, dass sich so viele Menschen wie möglich registrieren und typisieren lassen.

### **Organisator zufrieden mit der Resonanz**

Die Schwelle von 1000 konnten sie zwar nicht knacken. Aber mit 564 typisierten Studierenden sind Organisator Christian Leonhardt und Professor Martin Böck vom Netzwerk Hoffnung – der



Ein kleiner Stich für eine gute Sache: Malteser-Mitarbeiter Andreas Steinisch nimmt einer Studentin die erforderlichen zehn Milliliter Blut ab. Mit im Bild (von links): Professor Martin Böck vom Netzwerk Hoffnung, Organisator Christian Leonhardt, Oberbürgermeister Georg Rosenthal und Uni-Vizepräsident Wolfgang Riedel. Foto: Christina Gold

Stammzellspenderdatei des Universitätsklinikums Würzburg – sehr zufrieden mit der jüngsten Typisierungsaktion in der Stadtmensa: „Diejenigen, die gekommen sind, hatten es sich genau überlegt“, so der angehende Zahnmediziner Leonhardt, „und es freut uns sehr, dass es bei den meisten eine bewusste Entscheidung für eine gute Sache war!“

### **Malteser ehrenamtlich engagiert**

Fachpersonal der Malteser, das sich an diesem Tag ehrenamtlich engagierte, nahm den Studierenden für die Registrierung etwa 10 Milliliter Blut ab. Das Netzwerk Hoffnung hat jetzt den Rest zu erledigen: Die Analyse der Gewebemerkmale aus dem Blut und die Meldung der Ergebnisse an das Zentrale Knochenmarkspenderregister für Deutschland in Ulm.

### **Würzburger Daten stehen weltweit zur Verfügung**

Das Register in Ulm arbeitet mit allen anderen nationalen Registern weltweit zusammen, so dass die Daten für Krebspatienten auf der ganzen Welt zur Verfügung stehen. Viele von ihnen warten schon seit Jahren auf einen geeigneten Stammzellspender, der unter Umständen ihr Leben retten kann.

### **Spendenaufruf**

Als Knochenmarkspender kommt grundsätzlich jeder in Frage, der gesund und zwischen 18 und 55 Jahre alt ist. Aber auch wer nicht spenden darf oder möchte, kann Gutes für die Sache tun: Die Registrierung als Spender ist zwar kostenfrei, aber die Analyse jeder Probe kostet rund 50 Euro und muss vom Netzwerk Hoffnung bezahlt werden. Daher rufen die Organisatoren dringend auch zu Geldspenden auf ans Netzwerk Hoffnung, HypoVereinsbank Würzburg, BLZ: 790 200 76, Kontonummer 304555505.

### **Zahlreiche Unterstützer der Typisierungsaktion**

Bei der Organisation ihrer Typisierungsaktionen werden die Würzburger Studierenden stark von den Vereinen „Unterwegs gegen Krebs“ und „Hilfe für Anja“ unterstützt. Letzterer hat sich insbesondere die finanzielle Unterstützung solcher Aktionen auf die Fahnen geschrieben, er arbeitet eng mit dem Netzwerk Hoffnung zusammen.

Heuer stand die Aktion erneut unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Georg Rosenthal, der auch persönlich in die Stadtmensa kam, um den Studierenden den Rücken zu stärken. „Es ist eine tolle Aktion, weil sie von Studenten organisiert wurde und weil so viele Studenten kommen, um sich für die gute Sache registrieren zu lassen“, so Uni-Vizepräsident Wolfgang Riedel, der die Typisierung ebenfalls unterstützt.

---

## **VORTRÄGE**

### **Geschichte in Brasilien**

Eine tropische Perspektive auf die Diskussion über die Modularisierung des (Geschichts-) Studiums wird am Donnerstag, 17. Dezember, am Institut für Geschichte geboten. Dort geht es ab 16 Uhr im Übungsraum 22 um Aufbau und Inhalte des Geschichtsstudiums in Brasilien. Ein weiterer Vortrag über Brasilien folgt um 18:15 Uhr im Übungsraum 16: „Aus dem Nachkriegsdeutschland zurück in das ‚Land der Zukunft‘: Deutsche Auswanderer in Brasilien, ihre Rückkehr ins nationalsozialistische Deutschland und die erneute Emigration nach Brasilien.“ Beide Vorträge hält Méri Frotscher, Professorin für Geschichte an der Universidade Estadual do Oeste do Paraná. Sie forscht unter anderem über das Deutschtum in Brasilien und über Migration.



## STIPENDIEN

### Studienstiftung erlaubt Selbstbewerbung

Studierende können sich vom 5. Februar bis 5. März 2010 erstmals selbst bei der Studienstiftung des deutschen Volkes um Stipendien bewerben. Dieser neue Zugangsweg ergänzt das bisherige Vorschlagssystem. Selbstbewerber müssen an einem Studierfähigkeitstest teilnehmen, wobei „Studierende aus nicht-akademischen Familien und BAföG-Empfänger eine reduzierte Teilnahmegebühr von 25 statt 50 Euro zahlen“, so eine Pressemitteilung der Stiftung. Die Testbesten werden dann zu einem Auswahlseminar eingeladen.

Mehr Infos: <http://www.studienstiftung.de/selbstbewerbung.html>

---

## NACHWUCHSFÖRDERUNG

### Bayern schafft neuen Preis

Für den wissenschaftlichen Nachwuchs hat der Freistaat Bayern einen neuen Forschungspreis auf den Weg gebracht. Er ist mit insgesamt 270.000 Euro dotiert und wird erstmals 2010 an herausragende Postdoktoranden vergeben, die befristet auf einer Professur beschäftigt sind. Das Preisgeld soll es den Ausgezeichneten ermöglichen, eigenständige Nachwuchsgruppen einzurichten. „Um langfristig die besten Köpfe in Bayern zu halten und nach Bayern zu holen, müssen wir die Nachwuchsförderung weiter ausbauen“, so Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch. Ein wichtiger Baustein dazu sei der neue Forschungspreis. Die internationale Kommission des Elitenetzwerks Bayern solle die Preisträger auswählen.

---

## Personalia

Prof. Dr. Bruno **Allolio**, Medizinische Klinik I, hat die Europäische Medaille der britischen Gesellschaft für Hormonforschung (Society for Endocrinology) zuerkannt bekommen. Diese hohe Auszeichnung geht jedes Jahr an einen europäischen Hormon-Experten, der auf seinem Gebiet Herausragendes geleistet hat. Allolio erhält die Medaille auf der Jahrestagung der Gesellschaft, die vom 15. bis 18. März 2010 in Manchester stattfindet. Als Preisträger wird er dort einen Festvortrag halten. Sein Thema: Fortschritte in der Behandlung von Tumoren der Nebennierenrinde.

Dr. Ina **Bergmann**, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.12.2009 zur Akademischen Rätin ernannt.

PD Dr. Matthias **Eyrich**, Akademischer Oberrat, Kinderklinik und Poliklinik, wurde mit Wirkung vom 01.12.2009 zum Universitätsprofessor für experimentelle und klinische zelluläre Therapie an der Universität Würzburg ernannt.

Dr.phil. Barbara **Hunfeld**, Akademische Rätin auf Zeit, Institut für deutsche Philologie, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 11.12.2009 zur Akademischen Rätin ernannt.

Dr. Roland **Völker**, Beschäftigter im Verwaltungsdienst, Rechenzentrum, wurde mit Wirkung vom 27.11.2009 zum Akademischen Rat unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

### **Eine Freistellung für Forschung im Sommersemester 2010 bekamen bewilligt:**

Prof. Dr. Brigitte **Burrichter**, Neuphilologisches Institut - Moderne Fremdsprachen

Prof. Dr. Franz **Dünzl**, Institut für Historische Theologie

Prof. Dr. Erhard **Fischer**, Institut für Sonderpädagogik

Prof. Dr. Hans-Joachim **Lauth**, Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung

Prof. Dr. Johann **Rechenmacher**, Institut für Biblische Theologie

Prof. Dr. Christian **Tornau**, Institut für klassische Philologie

---

## **Tonerpatronen abzugeben**

Am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsprüfungs- und Beratungswesen sind folgende Tonerpatronen (Original) entbehrlich und werden unentgeltlich an eine andere universitäre Einrichtung abgegeben:

1 x 92298A für HP LaserJet 4/4M/5

1 x Q2610A für HP LaserJet 2300

Anfragen an Brigitte Kunz, T 31-82941 (Mo/Di/Mi 8-12, Do 12-16 Uhr), kunz.bwl3@uni-wuerzburg.de